

Scheiterhaufen aus 3000 Leichen

Erschütternde Protokolle über die Methoden der Naziverbrecher vor dem Gerichtshof in Nürnberg

Nürnberg (SNB). Oberst Smirnow ergriff erneut das Wort, um seine Ausführungen über die faschistischen Kriegsverbrechen gegen die friedliche Zivilbevölkerung in Osteuropa fortzusetzen. Seine Ausführungen zeigen, daß die Methoden der Naziverbrecher im Laufe der Zeit zu einer gewissen „Vervollkommnung“ führten. Bei Massenerschießungen mußten sich die Opfer in Reih und Glied, das Gesicht zur Erde gewandt, in die Gräben legen, um in dieser „Ordnung“ ermordet zu werden. „Auf diese Schicht Toter wurde eine neue Reihe Lebendiger gelegt und mit Maschinengewehren erschossen. In dieser Weise wurden z. B. im Lager Maidanek am 3. November 1943 — d. h. an einem einzigen Tage 18 400 Menschen ermordet. Die Exekution dauerte vom frühen Morgen bis in den Abend hinein. Das gleiche geschah in Rowno, wo die Leichenschicht schließlich mit Chlor übersprüht und dann mit Erde bedeckt wurde.“

Diese Massenerschießungen waren der Durchführung selbstverständlich bekannt. Man findet eine neue Bestätigung hierfür in einem für den Adjutanten Hitlers gefundenen Bericht deutscher Stabsärzte, in welchem es wörtlich heißt: „Infolge der Massenerschießungen, die öffentlich vorgenommen werden, kann die Propaganda fälschlich gestimmt werden.“

Oberst Smirnow zitiert das erschütternde Protokoll des Sanitätsleiters Paul Kluge, der Zeuge einer solchen Massenerschießung in Polen war und darüber u. a. folgendes aus sagte: „Wir sahen, wie aus einem Omnibus eine Gruppe von einer Frau mit drei Kindern im Alter von 3 bis 8 Jahren zu einem ausgeschuften Grab ging. Die Frau mußte in das Grab steigen und nahm dabei ihr jüngstes

Kind auf dem Arm mit. Die beiden anderen Kinder wurden ihr von zwei Männern hinuntergereicht. Die Frau mußte sich mit dem Gesicht zur Erde flach in die Grube legen, und ihre drei Kinder mußten sich auf die gleiche Weise zu ihrer linken Seite hinlegen. Darauf stiegen vier Soldaten hinter, legten die Gewehre so an, daß die Mündung etwa 30 Zentimeter vom Genick entfernt war und schossen dann. Ich konnte sehen, wie die nächsten Gruppen von Frauen und Kindern auf die gleiche Weise erschossen wurden.“

Seit Ende 1943 ließen die Nazibestien von ihren Opfern Holzstöcke errichten, auf die sich eine Gruppe der Opfer legen mußte, wo sie erschossen wurde. Die nächste Gruppe legte wieder eine Holzschicht auf die Leichen, mußte sich selbst auf diese Holzschicht legen und wurde erschossen. Dieses System wiederholte sich so oft, bis der Haufen aus Holz und Leichen eine gewisse Höhe erreicht hatte. Dann wurde er mit Petroleum übergossen und mit Hilfe einiger Brandbomben angezündet.“

Neben den schon bekannten Schreckensnamen Auschwitz, Maidanek, Mauthausen usw. gab es noch andere Orte, in denen Menschen zu Zehntausenden hingerichtet wurden. Ein solcher Ort war die berühmte „Todesfestung“ die Festung Nr. 9 von Komas. Hunderttausende von Menschen auf allen Teilen Europas wurden hierhergeschafft und verurteilt.

Der Zeuge Seidel bestätigt in einer Aussage, daß er selbst gewesen habe, wie in dieser Festung „Scheiterhaufen aus 3000 Leichen“ gebildet und verbrannt wurden. Er gibt weiter an, daß hier mindestens hunderttausend Leichen verbrannt worden sind.

7 1/2 Zentimeter tief waren. Diese Schalen wurden in die Sonne gestellt, damit der Inhalt trocknete. Ungefähr 3 bis 4 solche Schalen voll erhielt man täglich. Was mit dem Inhalt dieser Schalen geschah, weiß ich nicht. Die Studenten erzählten mir, die Seife daraus gemacht werde. Eine chemische Substanz werde hinzugefügt, um den schlechten Geruch zu beseitigen. „Professor“ Spanner war das Oberhaupt dieses Instituts.“

Diese Aussage wird von einem anderen Angehörigen der britischen Armee, namens Andersen, der in diesem Institut arbeitete, bestätigt. In dem ebenfalls dem Gericht vorgelegten Fabrikationsrezept „Professor“ Spanners heißt es: „Um den unangenehmen Geruch weniger spürbar werden zu lassen, kann man der Seife vor dem Erstarren seinen Geruchsstoff, z. B. Benzaldehyd, hinzufügen.“

Gleichzeitl. mit den Beweissätzen über die Herstellung von Seife aus menschlichen Fetten führt der Ankläger dem Gericht auf eine Tafel gehetzte große Stücke von gegessenen und in fortschreitendem Gährungsprozess befindliche menschliche Häute vor.

In die Erregung hinein, die diese Demonstration des Anklägers im Gerichtssaal auslöst, spricht Oberst Smirnow seine abschließenden Worte: „Das Gewissen der Welt rufen diejenigen an, die man im Gaswagen umgebracht hat, die man lebendigen Leibes in Stücke zerriß, die man verbrannte und deren Asche man in alle Winde zerstreute. Mögen die Lebendigen sich dessen bewußt werden, daß das Gewissen auf dem Operierstein des faschistischen Terrors zur Gerechtigkeit aufruft.“

Der Gerichtssaal verunkelt sich und ein sowjetisches Filmdokument erscheint auf der Leinwand. Die Bilder unzähliger Leichen unschuldiger Menschen, die Bilder von Massengräbern stehen vor den Anwesenden auf. Es sind Bilder, die von Filmberichterstaten der Roten Armee im Augenblick der Befestigung aufgenommen wurden. Die beispiellose Tragedie, die die slawischen Völker bis zu ihrer Befreiung durch die Rote Armee durchleiden mußten, ist in diesem Filmdokument nur andeutungsweise. Sie erschüttert nicht nur das Gericht, sondern die Welt.

Allein die Angeklagten, die aufmerksam die Leinwand beobachteten, zeigen sich ungerührt.

Die 20. Sitzung des Kontrollrats

Am 20. Februar fand in Berlin die ordentliche Sitzung des Kontrollrats unter dem Vorsitz von General König statt.

Auf der Sitzung waren Marschall Scharow, General Mac Narney und Admiral Burrough anwesend.

Der Kontrollrat unterzeichnete das Gesetz Nr. 16 über die Erschließung, das ein Teil des Nazigesetzes vom 8. Juli 1938 in Kraft tritt. Das Gesetz wird am 1. März veröffentlicht werden.

Der Kontrollrat billigte den Bericht des Koordinierungsausschusses über deutsche Industriezweige, die zu vernichten oder zu beschränken sind.

Einschränkung der englischen Industriekontrolle

London (SNB). Die Arbeit in hundert weiteren Industrien oder Industriezweigen in Großbritannien wird innerhalb von drei Monaten von der staatlichen Kontrolle befreit werden, wie einer Reutersmeldung zufolge amtlich bekanntgegeben wurde.

Unter den Industrien, die in der Bekanntmachung aufgeführt sind, befinden sich u. a. die Schuhwarenherstellung sowie die Baumwoll- und Kunstseidenwebereien.

Die Zerstörung Leningrads

Zur restlosen Ausrottung und für die totale Zerstörung war auch die Stadt Leningrad mit seinen Einwohnern bestimmt. Man erinnert sich an jenes Dokument aus dem Führerhauptquartier, in dem gesagt wird, daß die Existenz Leningrads vollkommen wertlos für die Deutschen ist und daß infolgedessen Leningrad dem Erdbeben gleichgemacht werden soll.

Während der Belagerung der Stadt, die 900 Tage dauerte, warfen die deutschen Faschisten 107 000 Spreng- und Brandbomben über der Stadt ab und schossen 150 000 schwere Artilleriegranaten auf die Stadt. 16 747 Personen wurden getötet und 37 782 verwundet. Im Kriegesgeheub des 708. schweren deutschen Artillerie-Reserve-Bataillons finden wir folgende Eintragung: „5. Dezember 1941: Das Bataillon bombardierte heute den 25. Bezirk. Da war gerade eine Volksmenge auf der

Krestowsky-Insel und im nördlichen Teil der Stadt. Offensichtlich waren das Evakuierende“ am 17. August 1942. „Der heutige Tag war ruhig. Um 10.45 Uhr bombardierte das Bataillon die Wohnviertel von Leningrad. 38 Granaten wurden abgefeuert.“ Ein Gefangener aus dem 708. Artillerie-Bataillon bestätigte, daß es die Aufgabe des Bataillons war, Leningrad zu bombardieren: „Als wir beim 708. Bataillon ankamen, sagte der Oberleutnant Granitz zu uns:

„Eure Aufgabe ist es, Leningrad zu zerstören“. Natürlich wußten wir, daß Leningrad voller Zivilisten war. Diese Zivilisten zu töten, das war unser Ziel.“

Die Hungerblockade, mit der die Faschisten die Stadt umgaben, kostete weiteren 632 253 Menschen das Leben.

Leder und Seife aus Gemordeten

Der sowjetische Ankläger, Oberst Smirnow, läßt noch einmal das Grauen der faschistischen Vernichtungslager aufleben.

Er überreicht dem Gericht zwei Glasbehälter als Beweismittel für die Fabrikation von Seife aus menschlichem Fett.

Es handelt sich einmal um ein halbfertiges und das andere Mal um ein fertiges Produkt. Seit 1940 — so erläutert der Ankläger — wurden im anatomischen Institut von Danzig unter der Leitung seines Direktors „Professor Dr.“ R. Spanner Versuche zur Herstellung von Seife aus menschlichen Fetten und zur Fabrikation von Leder aus Menschenhaut durchgeführt. Dieses Institut arbeitete sodann nach einem ausgearbeiteten Verfahren der Seifenherstellung bis zum Einmarsch der Roten Armee.

In einem Kochprozeß von 3 bis 7 Tagen, bei welchem etwa 40 menschliche Leichen zur Gewinnung von 25 bis 30 Kilo benötigt wurden, wurde die Seife fertiggestellt.

Das Institut wurde vom Reichserziehungsminister Rust, dem Reichsgesundheitsführer Dr. Conti und dem Gauleiter Forster, die sich für diese „Produktion“ interessierten, besucht. Dem Gericht liegt hierüber die Zeugenaussage des britischen Soldaten Witton vom „Royal Sussex“-Regiment vor, der als Gefangener in diesem Danziger Institut arbeiten mußte. „Durchschnittlich 7 bis 8 Leichen pro Tag kamen an, um uralte waren geköpft worden und necklich. Manchmal kamen sie in einem roten Kreuz-Auto ab, das 5 oder 6 Leichen in einer Holzkiste enthielt und manchmal in einem kleinen Lastauto mit 3 oder 4 Leichen. Die Leichen wurden so schnell wie möglich ausgeladen und in den Keller gebracht. Die Leichen bekamen Schläuche in den Hals eingeführt und wurden mit einer Flüssigkeit aus einem Zylinder angefüllt. Dann wurden sie in große eiserne Behälter gelegt, wo sie ungefähr vier Monate liegen blieben. Ich selbst mußte diese Leichen

in den Keller bringen, sie auf die Tische in den Zellen legen und mit Wasser auch wegräumen. Nachdem sie sortiert worden waren, wurden sie in einen Ofen gebracht, der von der Arbeitsgruppe, der ich angehörte, gebaut worden war. Von Leichen, die nur sehr wenig sortiert worden waren, wurde das Zellengewebe von Armen, Magen und Beinen entfernt.

Dank der Lösung zur Konservierung, in der sie aufbewahrt worden waren, konnte das Zellengewebe sehr leicht von den Knochen entfernt werden; das Zellengewebe kam dann in einen Kessel. Nach vollständigem Kochen wurde die Flüssigkeit in weiße Schalen gegossen, die etwa zweimal so groß wie ein Bogen Papier von Kanzelleformat und ungefähr

Um die deutsche Zentralverwaltung

Washington (SNB). Laut Agentur France Presse bestätigte Byrnes, daß er in dem Brief an Bidault einzig einen Meinungs austausch vorzuschlag, jedoch keinen präzisen Vorschlag im besonderen zur Frage des Ruhrgebietes und des Rheinlandes machte. Byrnes setzte hinzu, daß die Zentralverwaltung Deutschlands und das Ruhrgebiet und Rheinland nach Ansicht der Regierung der USA vollkommen verschiedene Probleme seien. Byrnes gab zu, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die französische Regierung niemals über ihre genaue Haltung gegenüber dem Vorschlag Frankreichs über das Ruhrgebiet und Rheinland informierte. Dieses Problem wurde, so setzte Byrnes hinzu, von den Vertretern Frankreichs mit Beamten der USA, Großbritannien und der UdSSR besprochen, doch ohne eine Vereinbarung zu erreichen, mit Vorbehalt dessen, daß die Vertreter der vier

Regierungen übereinkamen, die Besprechungen fortzusetzen.

In der Frage der Zivilverwaltung in Deutschland bestätigte der Staatssekretär, daß im Gegensatz zu gewissen Meldungen niemals ein Versprechen abgegeben wurde, wonach diese Zivilverwaltung in Deutschland im kommenden Juni realisiert werden sollte. Der Staatssekretär unterstrich, daß Eisenhower in einem Brief, der gegenwärtig in der Öffentlichkeit bekannt gemacht, vorgeschlagen habe, daß die Verwaltung der amerikanischen Besatzungszone des Zivilbehörden im Juni übergeben werden solle.

Der Staatssekretär wies darauf hin, daß nach Informationen, die von General Clay zurückgegeben seien, die Einsetzung von Zivilbehörden an Stelle der Militärverwaltung der amerikanischen Zone erst zwei oder drei Monate nach der Errichtung der Zentralverwaltung in Deutschland verwirklicht werden könne.

Immanuel Kant

Von Dr. Alfred Werner

Immanuel Kant war einer der großen Wahrheitsucher, der ausgestattet mit dem besten wissenschaftlichen Rüstzeug seiner Zeit, vorentscheidend eine neue Lebens- und Weltanschauung begründete. Als Sohn eines Sattlermeisters und einer braven, frommen Mutter wurde er am 22. April 1724 in Königsberg geboren. Er wurde Professor der Logik und Metaphysik, lehrte aber auch Naturwissenschaften, insbesondere Erdkunde. Sein gastliches Haus war der Treffpunkt geistig angeregter Männer. Sonst war dieses innerlich bewegte, äußerlich eintönige Leben — Kant hat die Heimat niemals verlassen — mit vorbildlicher Pflichterfüllung der wissenschaftlichen Arbeit gewidmet.

Die bekannteste Schrift unseres Philosophen, die ihn berühmt machte, ist die „Kritik der reinen Vernunft“, die 1781 erschien. Kant übernahm in genialer Zusammenfassung die Erkenntnisse der englischen Erlebens- und der deutschen Verstandesphilosophie. Er ist der Wägende, Ordnende, Richtende. Auf der einen Seite beruhen unsere Erkenntnisse auf Sinneswahrnehmungen; andererseits werden sie gebildet sowohl durch die Anschauungsformen unserer Sinne als auch durch das Grundgesetz, wie durch die Denkformen unseres Verstandes, die sogenannten Kategorien. Erst diese Begriffsformen geben uns die Möglichkeit, im Zusammenhang zu denken. Sie sind synthetisch, d. h. sie bauen auf und fassen Mannigfaltiges zusammen.

Kant unterscheidet zwischen transzendental und transzendenter. Transzendental ist alles, was der Erfahrung vorausgeht, was a priori, d. h. von vornherein gegeben ist. Das Transzendente geht über das Erkennen und Erfahren hinaus und erfährt übermenschliche Ideen wie Gott, Freiheit, Unsterblichkeit. Der gesinnlichen Natur des Menschen entspringt das Sittengesetz. Hier kommt es auf den Willen des Menschen an. Die Pflicht schreibt ihm vor: „Handle so, daß die Maxime deines Willens zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne.“ Was sich zur Richtlinie meines Willens setze, müßte für jeden anderen, der in meiner besonderen Situation stünde, ebenso gelten wie für mich. Wichtig ist für die Sittlichkeit das Grundgesetz, daß alle Menschen bindenden Allgemeingültigkeit. Ausnahmen darf es hier nicht geben. Es gibt danach keine doppelte Moral für Starke und Schwache, für Herren und Knechte, wie Nietzsche später, wahr haben wollte, sondern das Sittengesetz gilt für alle. Zugleich spricht Kant von der Würde des einzelnen. Er darf sie weder gegen sich selbst noch gegen seine Mitmenschen verletzen. In der Achtung gegenüber meinen Zeitgenossen besteht die wahre Humanität. Kant unterscheidet zwischen Neigung und Glückseligkeit auf der einen, Pflicht und Tugend auf der anderen Seite. Wo es zwischen ihnen zum Konflikt kommt, müssen wir die Pflicht vorziehen. So fordert es von uns ein allgemeingültiges Sittengesetz. Als Urheber und Gesetzgeber dieser sittlichen Weltordnung fordert unsere praktische Vernunft ein höchstes Wesen, nämlich Gott. Verstandesmäßig, wissenschaftlich im engeren Sinne ist Gott nicht zu begreifen und zu beweisen, sondern es ist eine Forderung unserer praktischen Vernunft. So unterscheidet der große Kritiker die Reiche des Wissens und des Glaubens klar voneinander.

Von Interesse ist Kants Einstellung gegenüber einem zu gründenden Völkerbund sowie die Forderung eines ewigen Friedens. Er weiß — es ist in der Zeit um 1800 — daß es in der Wirklichkeit noch viele Kriege geben wird, aber er stellt trotzdem die Forderung, die Völker mögen die sittlichen Gesetze der Gerechtigkeit und der gegenseitigen Duldung auch in die Politik einführen. Es ist unser aller, insbesondere aber die Aufgabe der Staatsmänner, für die hohen Ziele der Völkererhöhung und des ewigen Friedens zu wachen und zu arbeiten. Durch wackeres und tapferes Welterschreiten zu dem ersten und höchsten Ziele hin sollen wir und über die Generationen hinweg dem Zustande der Glückseligkeit aller und des ewigen Friedens immer mehr nähern.

Kant ist sowohl als Erkenntnisritiker wie als Ethiker und Politiker Vertreter einer Zweiteilerei (Dualist). Was wir begreifen können, sind nur die Erscheinungen (Phänomene). Dahinter liegt das in seinem Eigenschaft nicht zu erkennende Ding an sich. Wir wissen von ihm, können aber über seine Existenz hinaus nichts von ihm ausagen. Das Ding an sich, das hinter allen Erscheinungen liegt, bezeichnet unser Philosoph als das „K. Skeptisch stand er dieser Frage gegenüber, insoweit ist die Welt nicht erkennbar und insoweit ist unser Philosoph „Agnostizist“ („Nichtwissender“). Als Psychologe war er, wie die Menschen mit ihren Trieben, ihrem Gelüsten und Mächtebrunnen in Wirklichkeit sind, wie sie sich oft von bösen Leidenschaften bestimmen lassen. Dem stellt er die Menschen gegenüber, wie sie nach dem Sittengesetz sein sollen: die guten und hilfreichen Menschen,

Die Repräsentanten der Humanität, die einander mit Achtung begegnen. So hat der große Denker von Königsberg über fast 150 Jahre hindurch hinweg auch aus unserer Zukunft Wertvolles zu sagen.

Die Jahre des Hitlerregimes haben das deutsche Volk in Außerlichkeit und überhebliches Machtwort hineingeführt. Die Vertiefung in Kants geistige Welt kann dazu beitragen, uns wieder auf den rechten Weg der Wahrheit, Innerlichkeit und menschlichen Güte zurückzuführen. („Das Volk“)

11 Semester für Ärzte

Die medizinischen Fakultäten in der sowjetischen Zone

Berlin (SNB). Am 15. Februar zählten die medizinischen Fakultäten von Berlin, Jena und Leipzig 1755 Hörer. Als erste eröffnete im Dezember v. J. die medizinische Fakultät der Jenaer Universität. Im Januar begannen die Vorlesungen in Berlin, im Februar in der Leipziger Universität. In den nächsten Tagen wird die medizinische Fakultät in Greifswald und in der ersten Märztagen die der Universität Halle die Arbeit aufnehmen.

Insgesamt werden sich 2655 Studenten in der sowjetischen Besatzungszone dem medizinischen Studium widmen. Der Lehrkörper ist fast vollzählig. Die Mehrzahl der Institute und Kliniken ist wieder aufgebaut; die Laboratorien sind mit der erforderlichen Einrichtung und den notwendigen Apparaten ausgestattet. Für alle medizinischen Fakultäten sind einheitliche Lehrpläne durch die deutsche Zentralverwaltung für das Gesundheitswesen aufgestellt und durch die sowjetische Militärverwaltung in Deutschland bestätigt. Dieser Plan zielt auf die Ausbildung von tüchtigen Fachkräften hin. Er ist auf 11 Semester — entgegen den früheren 10 — berechnet. Somit dauert das Studium 5 1/2 Jahre. Besonderer Wert wird auf die theoretische Ausbildung der Studenten gelegt. Fünf Semester sind für das theoretische und sechs Semester für das klinische Studium angesetzt.

Stuttgart (SNB). Der württembergische Ministerpräsident bekannte sich, wie der Rundfunk berichtet, in einer Ansprache in Mannheim gegen alle separatistischen Bewegungen.

Die Justizerneuerung in Deutschland

Moskau (Rundfunk). Unser Berichterstatter in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands schreibt uns:

Die Justiz, die schon in der wilhelminischen Ära und auch in der Weimarer Zeit eine Trutzburg der Reaktion war, unter dem Nazismus vollends eine willige Dieme des faschistischen Massenmordes. Die wärdigen Sejmisten und die meisten deutschen Dozenten, die nazistischen und nazistisch verbrachten Richter und Rechtsanwälte weiter zuzulassen. Gerade die gründliche Säuberung der Justiz ist eine unerlässliche Voraussetzung und verdient größte Aufmerksamkeit, damit die demokratische Entwicklung in Deutschland nicht gefährdet wird. Alle faschistischen Elemente müssen von jeder Rechtsprechung ausgeschlossen werden, denn die Gerichte entscheiden letzten Endes über Ehre, Freiheit und Leben von Menschen.

Die Säuberung des deutschen Justizwesens von Nazielementen und seine Demokratisierung wurde mit Energie in Angriff genommen. Es wurden bereits mehrfach demokratische Rechtsanwälte als Hilfrichter verpflichtet, so hat in Leipzig der Landesgerichtspräsident Neu kürzlich zehn Rechtsanwältinnen als ehrenamtliche Hilfrichter an das Landesgericht berufen. Dort werden auch angesichts des großen Bedarfs an demokratischen Richtern umfassendere Maßnahmen durchgeführt. Entsprechend den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz der drei Großmächte und einer im Oktober erlassenen Proklamation des alliierten Kontrollrates für Deutschland steht der Zugang zum Richteramt allen Personen offen, insofern sie die Grundsätze der Demokratie anerkennen.

Recht und Gerechtigkeit sind für den Auf-

Für Liquidierung der Großbanken

Die Entschädigung der gewerkschaftlichen Zersplitterten

In der Geschichte des deutschen Imperialismus spielen nicht nur die Konzerne, Trusts, Syndikate und Kartelle die führende Rolle, sondern in gleichem Maße die privaten Großbanken, das Finanzkapital. Wir erinnern hier nur an das typischste Beispiel aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg: an die Bagdad-Bahn-Pläne der Deutschen Bank, die, da die Lebensinteressen des englischen Weltreiches an ihrem empfindlichsten Punkt berührten, die Beziehungen Deutschlands zu England recht ungünstig beeinflussten und fließen Endes mit zum Ausbruch des Krieges beitrugen.

Dass die Großbanken sich gerade in Hitlers wahnwütigen Welteneroberungsplänen nützliche Geschäfte versprochen, geht aus den reichlichen finanziellen Unterstützungen hervor, die sie der Nazipartei zukommen ließen. Es ist

„Die Gewerkschaftskonferenz hält es im Interesse des Friedens und der demokratischen Entwicklung für dringend notwendig, daß die privaten Großbanken, die Träger der imperialistischen Kriegspolitik, liquidiert werden.“

Die Großbanken mit ihren traditionellen Bindungen an Konzerne, Trusts, Syndikate, Kartelle und andere Monopolvereinigungen waren die Finanziers des ersten und zweiten Weltkrieges. Die Großbanken waren immer schon die Schrittmacher einer ausgesprochenen imperialistischen Eroberungspolitik. Unter ihrer Führung wurde in den Jahren 1920 bis 1923 auf Kosten des deutschen schaffenden Volkes die Inflation durchgeführt. Elend und Blut zeichnen den Weg der Hyänen des deutschen Finanzkapitals von 1914 bis 1945.

Die Sicherung des Friedens verlangt zwingend die Beseitigung dieser Machtpositionen der Kriegsverbrecher und Kriegsinteressenten.

Die Allgemeine Delegiertenkonferenz des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes fordert die Enteignung aller deutschen Großbanken. Mit dieser Forderung findet sich die Konferenz in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz der alliierten Mächte.

Die Delegiertenkonferenz begrüßt, daß in der sowjetischen Besatzungszone die Geschäfte dieser Banken von den neugegründeten Provinzial- und Landesbanken übernommen wurden. So wie hier sollen die Großbanken in allen Besatzungszone Deutschlands enteignet und liquidiert werden. An ihre Stelle sollen Banken staatlichen Charakters (Landes- bzw. Provinzialbanken) treten.“

Kundgebung gegen die Kriegsverbrecher

Moskau (SNB). In Newyork fand eine Kundgebung statt, in der der Sekretär des Fortschrittlichen Internationalen Juristenkomitees für Fragen der Kriegsverbrecher, Draker, darauf bestand, daß die Nazi-Industriellen und Finanziers schleunigst vor Gericht gestellt werden sollten. Draker verlangte ferner, daß die Verhütung der japanischen Kriegsverbrecher einschließlich des japanischen Kaisers Hirohito, beschleunigt werden.

„Parteiliefer“ Knappisch wird ausgeliefert

Wien (TASS). Wie aus Kienfurt berichtet wird, landete Käpten die Forderung des Staatsanwaltes von Graz, das ehemalige Landtagsmitglied, den Führer der aufgelösten sogenannten „Demokratischen Partei“, Knappisch, auszuliefern, einstimmig stattgegeben.

Knappisch wird von der Staatsanwaltschaft der Plünderung, Verbergung von Waffen und einer Reihe anderer Verbrechen beschuldigt. Der ehemalige Sekretär der aufgelösten „Demokratischen Partei“, Käpten, Josef Ochsenschlag, wurde vor einigen Tagen auf Grund des Gesetzes über die Kriegsverbrecher verhaftet.

Das Wahrecht für aktive Faschisten

Rom (SNB). In Mailand trat der nationale Befreiungsausschuß zusammen. 38 Delegierte aus allen Provinzen Oberitaliens nahmen an der Konferenz teil. Die Delegierten forderten die Entziehung des Wahrechts für aktive Faschisten und verlangten strengere Maßnahmen gegen den Faschismus.

Wuppertal (SNB). Dem britischen Pressedienst zufolge heißt jetzt die Hauptverkehrsstraße im Ortsteil Barmen der Stadt Wuppertal „Friedrich-Engels-Allee“. Zur Erinnerung an den dort geborenen sozialistischen Vorkämpfer hat die Stadtverwaltung Wuppertal die Umbenennung vorgenommen.

Wieder ein SS-Fenker gefaßt

Wien (SNB). Der amerikanische Nachrichtendienst der Landtag Käpten die Forderung des SS-Hauptsturmführer Georg Wolf verhaftete. Wolf wird beschuldigt, für die Massenerschießungen von Juden in Budapest verantwortlich zu sein. Er soll als Kommandant des Pfeilkreuzler-Sicherheitsdienstes in Ungarn unter dem Namen Arpad Voerovsary die wirtschafliche Auswertung der ungarischen Juden und Freiheitskämpfer geleitet haben.

Kriegsgefängene für Frankreich

Frankfurt/Main (SNB). Die Agentur France Presse meldet, daß viele deutsche Kriegsgefängene, die gegenwärtig amerikanischer Aufsicht anvertraut sind, demnachste von der französischen Regierung übergeben werden und bis Wiederaufbauarbeiten in Frankreich zum Einsatz kommen. Unter diesen Gefangenen, die aus Lagern in Frankreich, den Vereinigten Staaten und der amerikanischen Besatzungszone kommen, befinden sich ungefähr 40 000 Soldaten der Waffen-SS.

reihen. Sie selbst führt also dem Proletariat ihre eigenen Bildungselemente, d. h. Waffen gegen sich selbst zu.

Es werden ferner, wie wir sahen, durch den Fortschritt der Industrie ganze Bestandteile der herrschenden Klasse ins Proletariat hineingeworfen, so wenigstens in ihren Lebensbedingungen bedroht. Auch sie führen dem Proletariat eine Masse Bildungselemente zu.

In Zeiten endlich, wo der Klassenkampf sich der Entscheidung nähert, nimmt der Auflösungsprozeß innerhalb der herrschenden Klasse, innerhalb der ganzen alten Gesellschaft, einen so heftigen, so greifbaren Charakter an, daß ein kleiner Teil der herrschenden Klasse sich von ihr lossagt und sich der revolutionären Klasse anschließt. Der Klasse, welche die Zukunft in ihren Händen trägt. Wie daher früher ein Teil des Adels zur Bourgeoisie überging, so geht heute ein Teil der Bourgeoisie zum Proletariat über, und namentlich ein Teil der Bourgeoisiedenken, welche zum theoretischen Verständnis der ganzen geschichtlichen Bewegung sich hinaufgearbeitet haben.

Von allen Klassen, welche heutzutage der Bourgeoisie gegenüberstehen, ist nur das Proletariat die wirklich revolutionäre Klasse. Die übrigen Klassen verkommen und gehen unter mit der großen Industrie; das Proletariat ist ihr eigenes Produkt.

Die Mittelstände, der kleine Industrielle, der kleine Kaufmann, der Handwerker, der Bauer, sie alle bekämpfen die Bourgeoisie, um ihre Existenz als Mittelstände vor dem Untergang zu sichern. Sie sind also nicht revolutionär, sondern konservativ. Noch mehr, sie sind reaktionär, sie suchen das Rad der Geschichte zurückzudrehen. Sind sie revolutionär, so sind sie es im Hinblick auf den ihnen bevorstehenden Untergang ins Proletariat, so verteidigen sie nicht ihre gegenwärtigen, sondern ihre zukünftigen Interessen, so verlassen sie ihren eigenen Standpunkt, um sich auf den des Proletariats zu stellen. —



„Sedisten — Repräsentanten des Hitler-Staates“

Unter diesem Titel hat die Abteilung „Presse und Propaganda“ der Provinzialverwaltung eine gut ausgestattete Broschüre herausgegeben. Wie der Titel schon besagt, befaßt sie sich wieder mit dem Thema „Dritt's Reich“, und zwar diesmal insbesondere mit den „würdigsten Vertretern“ der SS. Aber war sie in Wirklichkeit Ein Zusammenstoß von Mördern, Verbrechern, Bestien, H-nkern — — „Sedisten! Und doch waren dieselben Leute die Repräsentanten des Hitler-Staates und kennzeichneten damit das System.

Mit Bestimmung lesen wir, wie 70 0 russische Offiziere und Kommissare die h Geknischuß ve nichtet ward. In Der Broschüre ist eine Zeichnung beigegeben, aus der hierfür besonders geschaffene Anlage in Buchenwald ersichtlich ist. Mit aller Systematik wurde Mord organisiert. Obwohl in der Broschüre nur nüchterne Berichte, die durch Zeichnungen illustriert werden, wiedergeben sind, erschüttern sie doch gerade in ihrer einfachen Sprache.

Blick in die Welt

Deutsche Dokumente über Spanien

London (SNB). Der Londoner Rundfunk meldet, daß der amerikanische Außenminister Byrnes auf einer Pressekonferenz erklärte, die britische und die amerikanische Regierung beabsichtigen die Veröffentlichung von Informationen über Spanien, die sich aus erbeuteten deutschen Dokumenten ergeben.

Weniger Brot in Indien

Delhi (SNB). Nach einer Rundfunk-Meldung kündigte der Vizekönig von Indien, Lord Wavel, die Herabsetzung der Brotration von 450 auf 370 Gramm täglich an.

Leninград (SNB). Mehr als 100 Geologen beteiligten sich an der Ausarbeitung einer neuen geologischen Karte des europäischen Teiles der Sowjetunion.

Verlag und Druck: Volkshaus. Drucker und Verlagsgesellschaft, Halle, G. Braunstr. 10/17 Tel. 56-Nr. 7601. Chefredakteur Hugo Seupa. Anschrift der Redaktion: Halle-S. G. Braunstr. 10/17. Telefon: 56-Nr. 7601. 691 und 246 00. Redaktionsschluß 22 Uhr. G - 69117

Bourgeois und Proletariat

Fortsetzung des einleitenden Abschnittes aus dem „Kommunistischen Manifest“. Siehe die gestrige Nummer des „Volkblatt“.

Auf dieser Stufe bilden die Arbeiter eine über das ganze Land zerstreute und durch die Konkurrenz zersplitterte Masse. Massenhaftes Zusammenhalten der Arbeiter ist noch nicht die Folge ihrer eigenen Vereinigung, sondern die Folge der Vereinigung der Bourgeoisie, die zur Erreichung ihrer politischen Zwecke das ganze Proletariat in Bewegung setzen muß und es einstimmen noch kann. Auf dieser Stufe bekämpfen die Proletariat also nicht ihre Feinde, sondern die Feinde ihrer Feinde, die Reste der absoluten Monarchie, die Grundbesitzer, die nichtindustriellen Bourgeoisie, die Kleinrentner. Die ganze geschichtliche Bewegung ist so in den Händen der Bourgeoisie konzentriert; jeder Sieg, der so erworben wird, ist ein Sieg der Bourgeoisie.

Aber mit der Entwicklung der Industrie vermehrt sich nicht nur das Proletariat; es wird in größeren Massen zusammengedrängt, seine Kraft wächst, und es fühlt sie mehr. Die Interessen, die Lebenslagen innerhalb des Proletariats gleichen sich immer mehr aus, indem die Maschinen mehr und mehr die Unterschiede der Arbeit verwischt und den Lohn fast überall auf ein gleich niedriges Niveau herabdrückt. Die wachsende Konkurrenz der Bourgeoisie unter sich und das daraus hervorgehende Handelskrisen machen den Lohn der Arbeiter immer schwankender; die immer rascher sich entwickelnde, unaufhörliche Verbesserung der Maschinen macht ihre ganze Lebensstellung immer unsicherer; immer mehr nehmen die Kollisionen zwischen dem einzelnen Arbeiter und den einzelnen Bourgeoisie-Charakter von Kollisionen zweier Klassen an. Die Arbeiter beginnen damit, Koalitionen gegen die Bourgeoisie zu bilden; sie treten zu-

sammen zur Behauptung ihres Arbeitslohnes. Sie stiften selbst dauernde Assoziationen, um sich für die gelegentlichen Empörungen zu vorbereiten. Stellenweise bricht der Kampf in Emeuten aus.

Von Zeit zu Zeit zeigen die Arbeiter, aber nur vorübergehend: Das eigentliche Resultat ihrer Kämpfe ist nicht der unmittelbare Erfolg, sondern die immer weiter um sich greifende Vereinigung der Arbeiter. Sie wird befördert durch die wachsenden Kommunikationsmittel, die von der großen Industrie erzeugt werden und die Arbeiter unter den Arbeitern selbst, aber bloß der Verbindung, um die vielen Lokal-kämpfe von überall gleichem Charakter zu einem nationalen, zu einem Klassenkampf zu zentralisieren. Jeder Klassenkampf ist aber ein politischer Kampf. Und die Vereinigung, die von den Mittelständen mit ihren Vornamen Jahrhunderte bedurften, bringen die modernen Proletariat mit den Eisenbahnen in wenigen Jahren zustande.

Diese Organisation der Proletariat zur Klasse, und damit zur politischen Partei, wird jeden Augenblick wieder gesprengt durch die Konkurrenz unter den Arbeitern selbst. Aber sie erstarkt immer wieder, stärker, fester, mächtiger. Sie erzwingt die Anerkennung einzelner Interessen der Arbeiter in Gesetzesform, indem sie die Spaltungen der Bourgeoisie unter sich benutzt. So die Zehnstundenbill in England. Die Kollisionen der alten Gesellschaft überhaupt fordern mehrfachen den Untergang des Proletariats. Die Bourgeoisie befindet sich in fortwährendem Kampfe: anfangs gegen die Aristokratie; später gegen die Teile der Bourgeoisie selbst, deren Interessen mit dem Fortschritt der Industrie in Widerspruch geraten; stets gegen die Bourgeoisie aller auszuwärtigen Länder. In allen diesen Kämpfen sieht sie sich genötigt, an das Proletariat zu appellieren, seine Hilfe in Anspruch zu nehmen und es so in die politische Bewegung hineinzuziehen.

Aber die Masse fällt nur in die Wagnisse, wenn eine Organisation sie zusammenfaßt und Wissen sie lehrt.
Karl Marx: Inaugural-Adresse

ZEITUNG

„In allgemeinen kommt es weniger auf das offizielle Programm einer Partei an, als auf das, was sie tut.“
Friedrich Engels
Brief zum Gothaer Programm

Organ des Organisations-Komitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands in der Provinz Sachsen

In der Einheit liegt die Kraft

Lehren aus der Vergangenheit

Von Ludwig Einicke

In den nächsten Wochen wird die Schaffung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands Tatsache werden. Dies ist für das gesamte deutsche Volk bedeutungsvoller Vorgang als verpflichtet uns, einmal tiefer darüber nachzudenken, warum es zur Spaltung der deutschen Arbeiterbewegung kommen konnte. Nicht immer herrscht in den Reihen der Arbeiterbewegung über diese Tatsache völlige Klarheit. Aber bei der Schaffung der Einheit der deutschen Arbeiterbewegung ist die Erkenntnis über die tieferen Ursachen der Spaltung von großer Bedeutung. Nur wenn es uns gelingt, die wirklichen Gründe, die zur Spaltung führten, richtig zu erkennen, haben wir auch die Möglichkeit, richtige Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen und damit in der Zukunft früher begangene Fehler zu verhindern.

Es gibt in beiden Arbeiterparteien Genossen, die der Meinung sind, daß die Spaltung der deutschen Arbeiterbewegung erst im Jahre 1914 durch die Kriegskreditbewilligung bzw. durch die Schaffung der USPD ihren Anfang nimmt. Das ist nicht richtig.

Die Kriegskreditbewilligung, die Politik des Burgfriedens mit der deutschen kapitalistischen Klasse von selten bestimmter Führer der deutschen Arbeiterbewegung und die sich aus dieser verhängnisvollen Politik ergebende Notwendigkeit der organisierten Spaltung in die Sozialdemokratie, die Gründung des Spartakusbundes und die Schaffung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, waren nur die äußeren, deutlich sichtbaren Zeichen einer bereits vorausgegangenen Spaltung der deutschen Arbeiterbewegung.

Schon am Ende des vorigen Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts zeigten sich immer deutlicher die Zeichen einer solchen, zunächst noch ideologischen Spaltung. Innerhalb der Arbeiterbewegung gab es Männer (Bernstein u. a.), die herangehen, den Marxismus einer Revision zu unterziehen. Sie versuchten den Beweis zu erbringen, daß mit den Veränderungen in der kapitalistischen Entwicklung auch der Marxismus revidiert, d. h. nach ihrer Meinung grundsätzlich verändert werden müßte. Nach der Darstellung der Revisionisten sei es notwendig, gerade die bedeutungsvollsten Lehren des Marxismus über die Unversöhnlichkeit der Klassengegensätze, die Notwendigkeit der Herrschaft der Arbeiterklasse, und über den Charakter des Staates überhaupt, völlig auszuschalten. Die Verwirklichung dieser Forderungen des Revisionismus hätte bedeutet, daß der Marxismus in seinen wesentlichen Grundsätzen verändert und verfälscht worden wäre. Die Führer der deutschen Arbeiterbewegung, die dem Marxismus treu geblieben sind, haben gegen seine Verfälscher, gegen die Revisionisten und Reformisten, einen energischen und grundsätzlichen Kampf geführt.

Auf der Grundlage der Verfälschung des Marxismus verbreiteten die Revisionisten die Lehre, daß die von der Arbeiterklasse als Ergebnis des revolutionären Klassenkampfes erzielten Reformen bereits eine teilweise Verwirklichung des Sozialismus darstellten. Sie zogen daraus die Schlussfolgerungen, daß man diese Reformen nur „einfach zu vermehren brauche, um „friedlich“ in den Sozialismus hineinzuwachsen“. Diese Reformen auf poli-

tischem und sozialem Gebiet waren nach ihrer Darstellung Geschenke der liberalen Bourgeoisie an die Arbeiterklasse aus Gründen der „reinen“ Demokratie. Sie behaupteten, daß die Anwendung des marxistischen Klassenkampfgedankens in einer solchen Periode des Kapitalismus veraltet sei und im Rahmen eines Burgfriedens die Vertretung der Interessen der Volksgemeinschaft möglich sei. Der „Freie Volksstaat“ war nach ihrer Lehre die Einrichtung, die die Aufgabe hat, die gemeinsamen Interessen zu regeln.

Diese Tatsache zeigt uns mit aller Deutlichkeit, daß die Revisionisten den Charakter des Imperialismus und des imperialistischen Staates nicht erkannt hatten. Die natürliche Ergänzung und Schlußfolgerung ihrer Lehre war, daß man einem solchen Staat, der ein „Volksstaat“ ist, also kein Instrument zur Niederhaltung und Beherrschung der Arbeiterklasse darstellen, ganz natürlich auch zu seiner „Verteidigung“ die Kriegskredite bewilligen muß.

Das Verlassen der Grundlehren des Marxismus vom Klassenkampf und vom Staat also, stellte zunächst die ideologische und später auch die organisatorische Ursache zur Spaltung der deutschen Arbeiterbewegung dar.

Im Verlaufe dieser Entwicklung sehen wir,

Einheitspartei sichert die Produktion

Die Betriebsgruppen der SPD und KPD in Leuna zusammengeschlossen

Am 18. Februar fand eine gemeinsame Funktionärsversammlung der Betriebsgruppen der KPD und SPD des Leuna-Werkes statt. Es sprachen die Vorsitzenden der Betriebsgruppen, die Genossen Zschäge und Jährling. In ihren Worten kam der einmütige Wille der Leuna-Arbeiter zur Schaffung der marxistischen Einheitspartei, ganz Ausdruck. Es wurde aufgerufen, an Stelle des Redens nunmehr das Handeln treten zu lassen. Wir müssen jedoch als Reaktionen und Gegner ansehen, der heute noch irgendwie spitzfindige Gründe gegen die Einheit ins Feld zu führen wagt. Insbesondere wurden die Machenschaften des Dr. Schumacher in Hannover geißelt.

Gen. Jährling wies besonders darauf hin, daß die kommende Einheitspartei sich nicht ausschließlich auf die Errichtung der Industrie-Arbeiterschaft und der landarmen Bauern beschränken wird, sondern allen Bevölkerungskreisen ihre Pforten öffnet, die gewillt sind, auf dem Boden der kämpferischen Demokratie am Aufbau Deutschlands mitzuarbeiten.

In der Diskussion forderten Redner die Jugendlichen und Frauen auf, nicht beseitigt zu stehen, sondern aktiv an dem gemeinsamen Werke mitzuwirken.

Ein Vertreter der Bezirksleitung der KPD, Gen. Plesnick bestätigte die Übereinstimmung der in der Versammlung zum Ausdruck gekommenen Überzeugungen mit denen der beiderseitigen Parteileitungen. Es wurde die nachstehende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die Betriebsgruppenleitungen der SPD und KPD des Leuna-Werkes und über 200 Funktionäre der beiden Betriebsgruppen haben zur Frage der Beschleunigung der Vorbereitung einer einheitlichen sozialistischen Partei Stellung genommen.“

Gegen den Spalter Dr. Schumacher

Großbetriebe in Braunschweig und Hannover für die Einheitspartei

Der Gedanke der Einheit der Arbeiterklasse bricht sich ohne Rücksicht auf Zonen Grenzen und trotz Sabotage mancher einheitsfeindlicher Vorstände überall siegreich Bahn. Die Versuche, in manchen Gebieten Deutschlands die SPD-Arbeiter durch überleitete Beschlüsse, ohne sie überhaupt zu befragen, zu überfahren und vor vollendete Tatsachen zu stellen, werden von den SPD-Mitgliedern selbst zunichte gemacht. Vergeblich durchquerte Dr. Schumacher in eiliger Hast ganz West- und Südwestdeutschland, um in Frankfurt, Stuttgart, Köln, Hamburg, in Lübeck oder im Ruhrgebiet seine einheitsfeindlichen Mienen zu legen.

Jetzt beginnen die Arbeiter in den Betrieben auch dieser Gebiete auf dieses undemokratische und einheitsfeindliche Verhalten zu antworten. Aus Schumachers Amtsbezirk, Hannover, aus Hildesheim, Verden, Verflochtenen wir heute Entschlüsse, auf zwei der größten Betriebe dieser Städte.

In einer an die Bezirksleitungen der SPD (in der Schumacher sitzt) und KPD gerichteten Resolution heißt es:

Die in der Betriebsversammlung am 15. Januar versammelte Belegschaft der Continental-Gummwerke AG, Hauptwerk, Fabrikwalder Straße, über die beiden großen Arbeiterparteien auf, schnellstens die Voraussetzung für die organisatorische Verschmelzung zu einer einzigen großen sozialistischen Arbeiterpartei zu schaffen.

So wie die Kollegen der Continentalwerke sich bemühen, einig den Wideraufbau ihres Werkes zu vollenden, so kann der Wideraufbau unserer Kameraden Deutschlands nur durch die Schaffung einer einzigen großen Arbeiterpartei gesichert werden. Nur

durch diese neue, alle Werktätigen erfassende Partei ist es möglich, den Willen der Arbeiter im neuen Deutschland erfolgreich zur Geltung zu bringen. Wir wollen die Einheit aller Werktätigen, weil sie unbedingt notwendig ist.

Der Betriebsausschuß der Continental-Gummwerke AG.

Bei der Betriebsversammlung, in welcher diese Resolution gefaßt wurde, waren etwa 2000 Betriebsangehörige anwesend.

In Braunschweig haben die Mitglieder der SPD und KPD der Firma Voigtlander und Sohn einstimmig folgende Entschließung angenommen:

Beide Parteilgruppen arbeiten ab sofort in allen auftretenden Fragen, die die Interessen der Belegschaft betreffen, zusammen. Dazu gehören vor allem die Gewerkschaftsfragen, die sofort in Angriff genommen werden sollen.

Beide Parteilgruppen führen ihre Betriebsversammlungen gemeinschaftlich durch. Keine der Parteilgruppen faßt Entschlüsse, ohne vorher die andere Parteilgruppe verständigt zu haben.

Unser Grundsatz ist: Gemeinsames Ziel — gemeinsame Arbeit.

- Für die Mitglieder der SPD: Bruns, Behse, Uipe
- Für die Mitglieder der KPD: Nickel, Litz, Schaepe

Die Frage der Vereinigung von KPD und SPD ist zu einer mächtigen Bewegung in ganz Deutschland geworden.

wie sich schon immer deutlicher auch die organisierte Spaltung vollzieht. Schon innerhalb der Sozialdemokratie der Vorkriegszeit gibt es drei große Hauptrichtungen, die Revisionisten und Reformisten (Bernstein, Legien), die Zentristen und den linken Flügel, dem Franz Mehring, Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und andere angehört.

Die Gegner des Revisionismus innerhalb der Arbeiterbewegung haben gegen die Verfälschung des Marxismus vor allem auch einen energischen Kampf geführt, um die Spaltung der deutschen Arbeiterklasse zu verhindern. Sie wußten, daß das Verlassen der marxistischen Grundsätze mit einer offenen Spaltung der Arbeiterbewegung enden mußte.

In der gegenwärtigen Situation haben sich die entscheidenden Schichten der deutschen Arbeiterklasse auf der Grundlage der Lehren aus der Vergangenheit zu der Erkenntnis durchgerungen, daß nur die unverfälschte Lehre des Marxismus die Grundlage der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands bilden kann. Die Spaltung der deutschen Arbeiterbewegung war die Folge der Verleugung marxistischer Grundsätze. Die Einheit kommt nun endlich wieder zustande auf der Grundlage des Marxismus.

Stendal bereitet Einheitspartei

Auch in Stendal haben die Vertrauensleute der Arbeiterbewegung alle Vorbereitungen für die Verschmelzung der beiden Arbeiterparteien getroffen. Am Sonnabend fanden sich die erweiterten Vorstände der SPD und KPD des Stadt- und Landkreises Stendal zu einer Sitzung zusammen, um in den Beschlüssen der Berliner Konferenz vom 20. und 21. Dezember 1945 Stellung zu nehmen. Nach einer im Geiste der Bereitwilligkeit und brüderlichen Zusammenarbeit abgehaltenen Beratung wurde eine Entschließung angenommen, die gelobte, sich voll für die Durchführung der Beschlüsse einzusetzen. Ein Organisationskomitee wurde gebildet, das sich wie folgt zusammensetzt:

- Ahlreip Günther
- Bielke Krause
- Breier Mathia
- Bräutigam Meier, Paul
- Grade Saul
- Gramulla Sommer
- Grandl Wallasch

Vorsitzender: Krause
Vertreter: Wallasch
Am Sonntag fanden sich dann die Funktionäre und Referenten der KPD unter SPD im „Capitol“ zusammen, um in der Frage der Einheit eine weitere Ausrichtung zu erfahren. Die Gen. Einicke aus Halle und Möhring (Magdeburg) zogen die Lehren aus der Vergangenheit und zeigten auf, wie nur die Lehren des konsequenten Marxismus dem Proletariat die klare Linie ihrer zukünftigen Politik geben könne. Nachfolgende Entschließung wurde von den zahlreich erschienenen Funktionären einstimmig angenommen:

Entschließung
Die am 17. Februar 1946 im „Capitol“ in Stendal versammelten Funktionäre und Referenten der SPD und KPD des Kreises Stendal nehmen mit großer Freude Kenntnis von der Gründung des Organisationskomitees für den Kreis.

Sie begrüßen diese Maßnahme als einen weiteren Schritt auf dem Wege der deutschen Arbeiterklasse zur organisatorischen Einheit. In der Erkenntnis, daß die vor uns liegenden großen und schweren Aufgaben der Neu-

Magdeburger Rundfunk — Welle 230,2 m

Freitag, den 22. Februar, 19 Uhr:

Große Kundgebung

„Die Einheit der beiden Arbeiterparteien“

Es sprechen mehrere Vertreter der SPD und KPD

Nur weil wir gemeinsam marschierten, ist die Produktion in dem schwer angeschlagenen Werk in Gang gebracht worden. Und auf Grund dieser Zusammenarbeit ist das Produktionslohn nicht nur erreicht, sondern sogar um ein Bedeutendes überboten worden. Diese Erfolge der Aktionseinheit verstärken die Sehnsucht nach endgültiger Vereinigung der beiden Arbeiterparteien. Wir Sozialdemokraten und Kommunisten des Leuna-Werkes sind der Ansicht, daß schon genug von der Einheit geredet worden ist. Wir müssen jetzt die Einheit durchführen.

Wir begrüßen die Initiative unserer Genossen von Zeit, Bitterfeld, Dessau, Halle, Torgau, Magdeburg, Schönebeck usw. zur Beschleunigung des Zusammenschlusses. Auch wir Sozialdemokraten und Kommunisten von Leuna werden unsere gemeinsame Arbeit noch enger gestalten. Wir werden alle unsere Aufgaben nur noch gemeinsam beraten und gemeinsam durchführen. Eine getrennte Beratung der beiden Betriebsgruppen soll nur in solchen Fragen stattfinden, die der Beschleunigung der Verschmelzung dienen.

Die Beschlüsse des Organisationskomitees sind für beide Parteilgruppen bindend. Das Komitee wird in einem eigenen Büro seine Tätigkeit durchführen. Seine vornehmste Aufgabe wird die Vorbereitung der Verschmelzung der beiden Parteien, der energische Kampf gegen die Spalter der Arbeiter-einheit und die Durchführung des Betriebsprogrammes sein.

Das Komitee setzt sich aus zehn Mitgliedern zusammen. Den Vorsitz führen die Gen. Zschäge und Jährling. Weitere Mitglieder sind: Becker, Weiß, Sommerlatte, Eilfriede Gast, Kabermann, Knoth, Peter, Bolle.

Zur Bearbeitung der einzelnen Aufgaben werden Kommissionen aus Vertretern beider Parteien gebildet.

Es lebe eine einheitliche sozialistische Arbeiterpartei.

Es lebe ein antifaschistisches, wahrhaft demokratisches Deutschland.

Jauchs. In der ersten Mitgliederversammlung der SPD und KPD sprach Gen. Fischer über die Einheitspartei sowie Kultur- und Schulfragen.

aufbau eines demokratischen Staates, die Sicherung der Ernährung des Volkes und die Beseitigung der letzten Reste des Faschismus und Militarismus in Verwaltung und Wirtschaft, nur durch einen starken, entschlossenen marxistischen Arbeiterpartei bewältigt werden können geloben die versammelten Funktionäre, alle ihre Kräfte einzusetzen, um bis in das letzte Dorf der Altmark hinein in kürzester Frist gleiche Organisationskomitees zu schaffen.

Sie fordern ferner schärfsten Kampf gegen alle separatistischen Bestrebungen, gegen alle offenen und versteckten Feinde der Einheit, gegen alle Spalter und Saboteure, die die Ohnmacht der deutschen Arbeiterklasse verwenden wollen.

Nur die eine Arbeiterpartei ist der Garant auch für die Einheit Deutschlands. Sie zu schaffen ist unsere wichtigste Aufgabe.

Es lebe die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands!

Nietleben. Am 17. Februar fand die erste gemeinsame Mitgliederversammlung der KPD und SPD statt. Gen. Neumann von der SPD gab der Hoffnung Ausdruck, daß am Gründungstag der „Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands“ alle die, welche sich jetzt noch von der Politik fernhalten, ein klares politisches Bekenntnis ablegen werden. Gen. Misalla (KPD) betonte die kämpferische Demokratie. Ein Aktionsausschuß und ein Organisationskomitee wurden gebildet.

Artern. In gemeinsamer Kundgebung beider Arbeiterparteien sprachen die Gen. Sabor (KPD) und Striebe (SPD) zu dem zahlreich erschienenen Volksgenossen. Aus der Erkenntnis heraus, daß die Reaktion wieder ihr Haupt zu erheben versucht, wurde besonders den noch absetzenden ans Herz gelegt, aus ihrer Reserve herauszutreten, denn es geht heute um die Zukunft unseres Volkes und somit um Deutschland.

Magdeburg-Lemsdorf. In der ersten gemeinsamen Mitgliederversammlung der SPD und KPD des Stadtteils Lemsdorf zeigten die Genossen Grune (SPD) und Willke (KPD) den Weg, um in der neuen Epoche zu wahrem Sozialismus und zu wirklicher Demokratie zu kommen. Nach Annahme einer Entschließung wurde ein Organisationskomitee gebildet.



Kleinschlepper für die Landwirtschaft

Sportnachrichten

Wo Brachland ist muß Gemüse wachsen

Auch das kleinste Fleckchen Erde dem Gemüsebau nutzbar zu machen, erfordert eine sorgfältige Ernährungsgrundlage. Diese entscheidende Aufgabe zu erfüllen, ist das Gebot der Stunde.

Schon im vergangenen Jahr hat der Gemüsebau auf ehemaligen Wiesen, in Parks und Blumengärten erstaunliche Erfolge gezeitigt. Vielen, die sich keine Mühe scheuten, ward schonster Entsegen zuteil.

Es ergab darum an alle der Ruf, die brachliegenden Grünflächen und den noch nicht voll ausgenutzten Boden mit Gemüse zu bebauen, um somit beizutragen zur Sicherung unserer Ernährung!

Bauernversammlung in Dommitzsch

Im „Ratskeller“ zu Dommitzsch fand eine gut besuchte Bauernversammlung statt. Sie beschäftigte sich mit der „Frühjahrseinstellung“ und dem Programm des antifaschistischen Blockausschusses der Provinz Sachsen.

Die einleitenden Ausführungen des Bezirksbürgermeisters Scheibe behandelten in erster Linie die Richtlinien über die Aufgaben der Ausschüsse der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe in bezug der „Frühjahrseinstellung“, Reparaturen der landwirtschaftlichen Geräte, Verbesserung des Viehbestandes, restlose Erfassung und Planung der Futterbestände, Feststellung des Saatgutes, Düngemittel, usw. Sachbearbeiter, Etlich gab anschließend einen kurzen Bericht über eine Tagung, die sich gleichfalls mit der Durchführung der Frühjahrseinstellung beschäftigt hat. Im Anschluß daran wurde ein Ausschuß für die Vereinigung „Gegenseitiger Bauernhilfe“ in Dommitzsch gewählt.

Eine lebhafte Aussprache folgte, die sich in erster Linie mit dem Stand der Saatkartoffeln, Saatgetreide und der Ablieferung der noch vorhandenen Samen für die Frühjahrseinstellung zur Verbesserung des Viehbestandes wurde erklärt, daß der Ferkelverkauf von Torgau aus geregelt wird. Am Schlusse der Versammlung nahm der Vertreter des Antifasch. Genosse Graupe das Wort, der in seinen mit Beifall aufgenommenen Ausführungen die Ernährungslage behandelte und die Aufgaben und Pflichten der Bauernschaft betonte.

Heilighallen. In einer öffentlichen Einwohnerversammlung sprach Genosse Dornum über den konsumgenossenschaftlichen Neuaufbau und die Errichtung einer Verteilungsstelle am Orte. Der Referent behandelte in seiner Rede die Aufgaben der Partei in der gegenwärtigen Verantwortung der beiden Arbeiterparteien und gab gleichzeitig einen politischen und wirtschaftlichen Rückblick über die frühere Konsumvereinsbewegung. Am Schlusse seiner Ausführungen wurde eine Resolution über die dringende notwendige organisatorische Vereinigung der beiden Arbeiterparteien vor, die einstimmig angenommen wurde.

Lütchenhof und Vormöhlen. Am 12. Februar wurde für beide Orte eine sehr gut besuchte Einwohnerversammlung statt. Eine solche Zusammenkunft einer Versammlung hat wohl der Ort noch nicht gehabt. 80 Prozent aller Anwesenden waren Frauen. Besse war die Rede, das bisher den Rekord gehabt hat. Die Versammelten verfolgten die zweistündigen Ausführungen des Genossen Dornum über den konsumgenossenschaftlichen Neuaufbau mit Interesse. Die beiden Orte wollen zusammen eine Verteilungsstelle errichten. Diskussion erbrachte sich.

Am Schlusse wurde die Resolution des Referenten über den dringenden Zusammenschluß beider Arbeiterparteien einstimmig angenommen.

Schkeuditz. In Schkeuditz fand eine schlichte Feierstunde zur Ehrung derjenigen Parteigenossen statt, die über die Nazizeit hinaus der SPD die Treue gehalten hatten und sich sofort wieder in die Reihen der SPD eingereiht hatten. Der festlich geschmückte Beifallsaal war bis auf den letzten Platz besetzt. Galt es doch in Schkeuditz 215 Jubiläre zu ehren. Eröffnet wurde die Feier vom Schkeuditz-Streichorchester, es folgte der Volkshor Schkeuditz. Die Festrede hielt der bekannte Parteikämpfer, bekannte Genosse Reinhold Drescher. Unser alter Parteiveteran Julius Galle gehört der Partei seit 1891 an und ist deren Gründer mit. Die Parteigenossin Klara Kolb gehört der Partei seit 1901 an.

Die Provinz Sachsen löste ein Problem

Der Neubauer, der Bauer mit weniger als 100 Hektar Boden, ist auf den Kleinschlepper besonders angewiesen. Zugleich ist der Kleinschlepper eine Art Universalgerät, da er ihn als Zugkraft auf dem Acker, auf dem Hofe und auf der Straße, aber auch zum Dreschen verwenden kann. Es galt daher, dieses Problem so schnell wie möglich zu lösen.

In der Provinz Sachsen ist seit jeder der sogenannten „Primus“-Schlepper mit Käfigkühlerverkleidung verwendet worden. In enger Zusammenarbeit zwischen den bäuerlichen Stellen und der Industrie wurde eine Lösung gefunden, vor allem die Neubauern zu versorgen. Der Primus-Schlepper wird in zunächst bescheidener Umlage wieder hergestellt, in weit größerem Maße jedoch der 20-PS-Framo-Schlepper in Schöneberg bei Magdeburg. Darüber hinaus wird die Baur in der Provinz Sachsen, sogar nach der Lösung des Transportproblems, bereits vorhandene Zugmaschinen wurden nach der Herbstbestellung ausgiebigen und für Waren- und Gütertransporte über weitere Entfernungen eingesetzt, jedoch um ein der Maßgabe, daß die Traktor bis zum Beginn der Frühjahrseinstellung wieder zurück sind. Eine weitere Schwierigkeit, die Versorgung der Landwirtschaft mit Brennstoff, geht ihrer Behebung entgegen.

Damit ist bereits eine wichtige Entscheidung gefallen. Die Streitfrage stand zur Debatte, ob der Kleinschlepper für den Neubauern bedeutsam ist oder ob Kuh, Ochse und Pferd genügen. Ferner galt es zu klären, ob die Schleppergrößen von 12, 15, 20 oder gar 25 PS rationeller sind. In den mitteleuropäischen Gebieten hatte sich vor allem der 20-PS-Schlepper bewährt, da er der Kleinbäuerlichen Ackerwirtschaft, wie allem als ein Kuhn, Ochse und Pferd genügen, die kleineren Typen nicht den gestellten Anforderungen genügen. Weit wichtiger ist jedoch für den Neubauern die Frage der Anschaffung eines Kleinschleppers geworden. Er verfügt meistens nicht über das nötige Geld und will

löst ein Problem

durch Kredite seinen Hof nicht übermäßig anspannen.

Hier zeigte sich gleichfalls ein Ausweg. Entweder übernimmt die gegenseitige Bauernhilfe Anschaffung und Ausleiher neuer Trecker und legt die Anschaffungskosten auf die Benutzer um oder die bisher vorhandenen Schlepper reichen aus und werden ebenfalls im Verleihen eingesetzt. Endlich bleibt noch ein dritter Weg. Wenn zwei, drei oder fünf Neubauern gleich in einem Dorfe in der Lage sind, sich selbst einen Kleinschlepper zu kaufen, werden sie natürlich diesen den anderen Neubauern zur Verfügung stellen, aber zugleich auch die Möglichkeit -halten, Lohnfahren auszuführen, sobald es sich um Stadt- oder Bahnhöfe handelt. Der Neubauer wird vor allen Dingen Verkaufstrucce anbauen, um erst einmal zu Geld zu kommen. Gemütsbau wurde zwis drei, mittlerer so daß, vier Kulturen im Jahre möglich, so daß sehr häufig Stadtfahren zum Markt zu fahren sind, um dort das Gemüse abzusetzen.

Das Ziel ist durchaus erreichbar, und zwar in der einfachsten Weise, weil die örtlichen Gegebenheiten unterschiedlich sind. Wichtig bei der Entscheidung, ob sich ein Neubauer einen Schlepper anschafft oder nicht, ist stets die Frage, ob es sich lohnt. Der anzuschaffende Schlepper muß geeignet sein, unter Verwendung von Anbaugeräten oder Einbaugeräten auf dem Acker und am Hofe, wie auch auf der Straße zu arbeiten.

Die Anschaffung des Trickers entlastet die für die Neubauernwirtschaft wesentlichere Rindviehhaltung, weil die zur Verfügung stehende Fläche nicht auch noch durch ein Pferd belastet wird, oder sie kommt in größerem Umfange der menschlichen Ernährung zugute. Auch in anderen Provinzen wird sich der 20-PS-Schlepper als Dorfgenossenschaftszugmaschine durchsetzen und eine wesentliche Hilfe werden.

Was wird mit der Hagel- und Viehversicherung?

Die Versicherungsarten, die ganz oder vorwiegend auf landwirtschaftlichen Interessen gegliedert liegen, sind die Hagel- und die Viehversicherung. Ihr Neuaufbau ist noch in der Entwicklung begriffen, und es interessiert natürlich den Bauern, welchen Weg diese Entwicklung voraussichtlich gehen wird.

Hagel- und Viehversicherung sind beide gleich wichtig. Dafür war folgende Überlegung maßgebend: Die Hagelversicherung erstreckt sich bisher auf rund 65 Prozent der für die Versicherung in Betracht kommenden Früchte. Es liegt kein besonderer Grund vor, das letzte Drittel unversichert zu lassen. Bei der Viehversicherung war der versicherte Prozentsatz viel geringer. Es erschien fraglich, ob eine plötzliche erhebliche Ausdehnung überall zu einem guten Erfolge führen würde. Dazu kommt, daß kein Interesse besteht, die Versicherung auch auf schlechte Tierpfleger auszudehnen. Ein schlechter Tierpfleger hat höhere Verluste als ein guter. Legt man ihm aber die Pflicht auf, zu versichern, so wird die Prämie für den gewissenhaften Tierpfleger verteilt, weil die Verluste des schlechten Tierpflegers mit durchgeschleppt werden. Das ist für die Versicherung der Versicherenden.

So ist also die Viehversicherung nicht weniger wichtig als die Hagelversicherung; die Versicherten werden jedoch nicht in der gleichen Weise erfaßt. Dazu kommt noch ein weiterer Umstand, der eine andere Organisation erfordert. Hagelschaden erstreckt sich über ein Gebiet, während Viehversicherung ein Gebiet, so daß in der Regel die Felder einer größeren Zahl von Bauern betroffen sind. Die Bauern eines Dorfes wären daher sehr oft nicht in der Lage, sich gegenseitig helfen zu können. Die Hagelversicherung muß sich stets über ein größeres Gebiet erstrecken, damit der erforderliche Schadensausgleich gewährleistet ist.

Bei der Viehversicherung werden sich die Schadenfälle zwar auch zeitweilig häufen, während sie zu anderen Zeiten seltener sind. Es ist hier aber sehr wohl möglich, daß sich die Bauern eines größeren Dorfes oder von zwei bis drei kleineren Dörfern zu einer Versicherungsgemeinschaft zusammenschließen. Solche dörflichen Gemeinschaften arbeiten erfahrungsgemäß billiger als große Gesellschaften. Die Arbeiten werden ehrenamtlich erledigt, und eine gewisse Entschädigung, die dem Geschäftsführer zubilligt werden kann, ist nicht so hoch wie ein Gehalt, das der Beamte einer Versicherungsgesellschaft erhalten muß. Außerdem kennen sich die Mitglieder der Versicherungsgemeinschaft untereinander genau, und es wird dafür gesorgt, daß keine Geldausgaben entstehen, die vermeidbar wären.

Versicherungsunternehmen bedürfen, um arbeiten zu können, der Genehmigung des Präsidenten der Landes- bzw. Provinzialverwaltung. Diese Genehmigung wird bei der Hagelversicherung nur einigen wenigen Unternehmen erteilt werden; denn der bisherige Zustand mit der großen Zahl der Versicherungsgesellschaften und der Verschiedenartigkeit ihrer Versicherungsbedingungen war allgemein unerwünscht. Die Entwicklung, die die Hagelversicherung nimmt, ist nicht überall die gleiche, und die Provinzialverwaltungen vermögen bisher noch keine endgültige Auskunft über Einzelheiten zu geben. Es ist aber zu erwarten, daß derartige sich entwickeln, die nach gegebener Zeit überall die erforderliche Deckung gegen Hagelschaden geschaffen sein wird.

Bei der Viehversicherung werden zwar größere Unternehmen zugelassen; im wesentlichen liegt aber noch die Initiative bei den Bauern selbst. Soweit Kassen vorhanden waren oder noch zu bilden sind, ist es anzunehmen, daß diese Zusammenschlüsse die Möglichkeit, bei

Fußballergebnisse

Geundbrunnen I — Diemitz I 3:2 (1:1). Recht guten Sport bot auf dem Kurt-Wahbel-Platz, wo Diemitz mit vier Mannschaften zu Gast weilte. Die ersten Mannschaften zeigten trotz des stürmischen Februarwetters ein flottes ansprechendes Spiel, das die Zuschauer in seinen Bann zog. Mit 1:1 wurden die Seiten gewechselt. Die erstmalig spielende Knabenmannschaft von Geundbrunnen zeigte beachtliches Können und gewann gegen Diemitz 2:1. Der Spielbericht über die Hallenser einen guten Nachwuchs erwarteten. Immer noch ungeschlagen konnten die Geundbrunnen-Junioren erneut einen 5:2-Sieg erringen, womit ihre Unbesiegbarkeit zum Ausdruck kam. Auch die Jugend gewann mit 4:1.

Morl I — Dolau I 6:2; Morl II — Dolau II 0:6.

Moritzburg Ia — Giechstein Ia 0:2 (0:2). Vor zahlreichen Zuschauern entwickelte sich ein lautes, hartes Spiel. Giechstein war sofort am Ball und spielte eine klare Feldüberlegenheit heraus und benutzte das gegnerische Tor mit wichtigen Angriffen. Schöne Tore von Gohl und Stop stellten das Ergebnis her. Wenn Giechstein noch einige Punkte glücklicher besetzen kann, haben wir berechtigtere Hoffnungen, noch schönere Spiele von dieser Mannschaft aus dem Norden zu sehen.

Handball. In Frankleben trafen sich die ersten Handballmannschaften von Frankleben und Dürrenberg zum Spiel. In Frankleben setzte auch dieses Mal seinen Siegeszug mit einem 8:4-Erfolg fort und steht damit auch weiterhin ungeschlagen mit 10 Punkten und 46:16 Toren an der Tabellenspitze. In Mücheln kam die erste Mannschaft von Mücheln zu einem hohen 12:3-Sieg über die mit starkem Ersatz angetretene Mannschaft von Leuna. In Mücheln Jug. — Leuna Jug. 10:2. Die Punkte aus dem Spiel Merseburg West — Leuna Nord erhält West zugesprochen, da Nord zu diesem Spiel nicht antrat. Bei den Frauen kam es zu zwei Spielen. Mücheln spielte gegen Leuna. Die Frauen mit sieben Spielerinnen und gewannen dennoch klar mit 4:0. Die Frauenmannschaften von Frankleben und Dürrenberg trennten sich unentschieden 3:3.

Hockey. In Halle standen sich im Verlauf einer Juniadorsportveranstaltung auch die Hockeymannschaften von Halle und Merseburg gegenüber. Das Spiel, das die Merseburger Mannschaft mit neuem Spiel bestreiten mußte, fand im Zeichen guter Leistungen und war bis zur letzten Minute offen. Ergebnis 1:0 für Merseburg.

Merseburger Sportnotizen

Gröbers — Merseburg West 2 (1:0). Am vergangenen Sonntag weilte Merseburg West mit seiner ersten und zweiten Fußballmannschaft in Gröbers zum Freundschaftsspiel und kam im Spiel der ersten Mannschaften zu einer abendspiel, das besonders das um so höher zu bewerten ist, wenn man bedenkt, daß Gröbers zur Zeit als die spielstärkste Mannschaft im Saalekreis anzusehen ist. Zwischen beiden Mannschaften kam es zu einem schönen und fairen Spiel, das auch in technischer Hinsicht auf einer hohen Stufe stand. Gröbers II — Merseburg West 1:4.

Merseburg Nord — Schottorey 10:1. Zu einem sehr interessanten Spiel kam es auf dem Sportplatz des Sportbezirks Nord an der Halleschen Straße, wo sich Merseburg Nord und Schottorey gegenüberstanden. Merseburg hat hier zu jeder Zeit das Übergewicht in der Hand behalten. Besonders die Zusammenhänge spielte. Nord zeigte vor allem im Sturm ein sehr flüssiges und ideenreiches Zusammenspiel, was ja denn auch in dem hohen Ergebnis zum Ausdruck kommt.

Neumark I — Rena I 6:3. In einem sehr fairen und ruhigen Spiel standen sich in Neumark die ersten Mannschaften von Neumark und Rena gegenüber. Das Spiel war jeder Zeit offen, jedoch zeigten die Renaer auch in der ersten Halbzeit, besonders die Mittelfürer und der rechte Flügel. In Lützen trafen sich die ersten Mannschaften von Godulla und Lützen zum Freundschaftsspiel, das Godulla mit einem 4:0 für sich entscheiden konnte. Das Spiel Merseburg Ost — Leuna lief wegen Unspielbarkeit des Platzes aus.

den Präsidenten der Provinzialverwaltungen die Zulassung oder Wiederzulassung schon jetzt zu beantragen.

Im Vieh steckt ein hoher Wert. Für jemanden der nicht versichert ist, ist es schwer, einen Ersatz zu beschaffen; und deshalb gilt es, den Wiederaufbau der Viehversicherung überall zu betreiben. A. Hu.

Die Mutter

ROMAN VON MAXIM GORKI

Geschrieben im Jahre 1907

15. Fortsetzung

„Der spottet noch, der gelbe Kerl, und droht!“

„Shon gut, Mutter“, sagte Pawel plötzlich entschieden. „Kommt, wir wollen hier Ordnung machen.“

Er sagte „Mutter“, und „du“ zu ihr, wie er nur tat, wenn er sich ihr näher fühlte. Sie trat auf ihn zu, sah ihm ins Gesicht und fragte leise:

„Hat es dich gekränkt?“

„Ja!“ antwortete er. „Es ist schwer! Lieber wäre ich mit ihnen...“

Der Mutter schenkte es, als wenn in seinen Augen Tränen ständen; sein empfinden Schmerz, wollte ihn trösten und sagte mit einem Seufzer:

„Wart nur! Sie werden auch dich hollen!“

„Das werden sie!“ erwiderte er. Die Mutter schwieg und bemerkte dann traurig:

„Ach, Pascha, du bist immer so ernst! Du solltest mich doch mal ein wenig auf bessere Gedanken bringen! Aber so — es ist so schon schlimm, aber du bist noch schlimmer!“

Er blickte sie an, trat näher und sagte: „Ich kann nicht, Mama. Du mußt dich schon daran gewöhnen.“

Am nächsten Tage wurde bekannt, daß Buk, Sosnow und noch fünf andere verhaftet waren. Am Abend kam Fedja Masin gelaufen — bei ihm hatte man ebenfalls Haussuchung gehalten. Das erfüllte ihn mit Befriedigung, er fühlte sich wie ein Held.

„Hast du Angst gehabt, Fedja?“ fragte die Mutter.

Er wurde etwas blaß, sein Gesicht wurde schärfer, die Nasenflügel zitterten.

„Ich war bange“, erwiderte Fedja. „Der Offizier würde schlagen! Dieser dicke Schwarzbart mit haarigen Fingern und der schwarzen Brille auf der Nase sieht ein Messer in der Tasche hinein, zerbeißt ihn mit den Zähnen. Dann soll man mich schon lieber gleich totschlagen!“

„Du zarter, schwächlicher Junge!“ rief die Mutter. „Wie willst du gegen andere angetreten?“

„Das werde ich!“ antwortete Fedja leise. „Als er fortging, sagte die Mutter zu Pawel: „Er geht zuerst zugrunde!“

Pawel schwieg.

Ein paar Minuten darauf wurde die Küchentür langsam auf und Rybin trat ein. „Was ist das für ein Tag!“ grüßte er lächelnd. „Da bin ich wieder. Gestern hat man mich mitgenommen, und heute komme ich von selbst!“

Er schüttelte Pawel kräftig die Hand, faßte die Mutter an der Schulter und fragte:

„Gibst du uns Tee?“

Pawel betrachtete schweigend sein braunes, braunes Gesicht und den dichten, schwarzen Bart und den dunklen Augen. In ihrem ruhigen Blick glänzte etwas Bedeutendes.

Die Mutter ging in die Küche, um den Samowar zurechtzumachen. Rybin setzte sich, strich seinen Bart, legte die Ellbogen auf den Tisch und warf Pawel einen finsternen Blick zu.

„Also!“ sagte er, gleichsam ein unterbrochenes Gespräch fortsetzend. „Ich muß offen mit dir reden. Ich habe dich lange beobachtet. Wir wohnen fast nebeneinander, ich sehe, daß viele Leute zu dir kommen; es gibt aber weder Sauerlei noch Skandal. Das ist der erste Punkt. Wenn die Leute aber keinen Skandal machen, folgen sie sofort auf — was ist das los? Ja, Du wirst steche auch — was ist in den Augen, weil ich still für mich lebe.“

Seine Worte flossen gewichtig, aber ungenutzten dahin, er strich sich mit der schwarzen Hand den Bart und blühte Pawel fest ins Gesicht.

„Man redet über dich. Meine Wirtskleute nennen dich einen Ketzer; du gehst nicht zur Kirche. Ich gehe auch nicht hin. Dann kamen diese Flugblätter. Hast du das ausgedacht?“

„Ja!“ erwiderte Pawel.

„Was sagst du?“ rief die Mutter unruhig aus der Küche hereinblickend. „Du doch nicht allein!“

Pawel lächelte. Rybin ebenfalls.

„So!“ sagte er. Die Mutter atmete laut durch die Nase und ging hinaus, etwas beleidigt darüber, daß sie ihre Worte nicht beachteten.

„Die Flugblätter sind gut gemacht. Sie beunruhigen die Leute. Waren es nicht neunzehn?“

„Ja!“ erwiderte Pawel. „Dann habe ich alle gelesen! Ja. Einiges darin ist wohl unverständlich, anderes überflüssig. Aber wenn jemand viel redet, muß er

auch schon mal ein Dutzend überflüssige Worte sagen.“

Rybin lächelte; er hatte weise, starke Zähne. „Dann die Haussuchung. Das hat mich am meisten eingenommen. Du, der Kleinsrusse und Nikolai, alle habt ihr euch gezeigt.“

Er fand nicht das richtige Wort, schweigend, blickte zum Fenster hinaus und trommelte mit den Fingern auf dem Tisch.

„Ihr habt gezeigt, was ihr wollt. Tu, was du als Herr nicht lassen kannst, wir Arbeiter tun schon das Unserige. Der Kleinsrusse ist auch ein braver Bursche. Manchmal höre ich, wie er in der Fabrik redet, und denke, den kriegt niemand klein, den bezwingt nur der Tod. Ein schneitner Bursche! Glaubst du mir, Pawel?“

„Ja!“ sagte Pawel kopfnickend.

„Na also. Sieh — ich bin vierzig Jahre, doppelt so alt wie du, habe zwanzigmal mehr gesehen. Ich bin über drei Jahr Soldat gewesen. Ich war zweimal verheiratet, eine Frau ist gestorben, die habe ich fortgesetzt. Ich war im Kaukasus, kenne die Duhoborzen. Die bezwingen das Leben nicht!“

Die Mutter hörte aufmerksam auf seine sichere Rede; es war ihr ein angenehmes Gefühl, daß da ein bejahrter Mann zu ihrem Sohn kam und mit ihm wie in der Büchse sprach. Aber es kam ihr auch bei der Rede, daß sie sich allzu zurückhaltend gegen den Gast, und um das wettzumachen, fragte sie Rybin.

„Vielleicht willst du etwas essen, Michailo Iwanowitsch?“

„Danke, Mutter! Ich werde zu Abend gehen. Also Pawel, du glaubst, das Leben geht nicht, wie es sollte?“

Pawel stand auf und ging mit den Armen auf dem Rücken im Zimmer hin und her.

(Fortsetzung folgt)



Kalender, Kalender

Wer Kalender lagten auf dem Festtagstisch, zwei kamen zum neuen Jahr hinzu, einer wurde mir von Freunden geschickt, für den Fall, daß wir hier, so etwas noch nicht haben...

Warum haben wir in diesem Jahr im Ueberfluß, was vor einem Jahr noch kaum erscheinlich war? Wir sind doch keinesfalls reicher an Papier geworden...

Voranmeldung von Lebensmitteln für März 1946

Zur Voranmeldung von Lebensmitteln haben die Verbraucher der Stadt Halle ihre Lebensmittellisten für März 1946 in der Zeit vom 25. bis 28. Februar den Einzelhändlern vorzulegen...

Uneingeschränkte Fahrradbeförderung Bis auf weiteres werden im Bezirk der Reichsbahnleitung Halle wieder Fahrräder auf alle Entfernungen (auch unter 30 km) zur Beförderung auf Fahrradkarte oder Gepäckchein angenommen...

Beweis der Volkssolidarität Auf Anregung des Betriebsrates fand bei der Firma Gehr. Richard & Max Schmidt, Tielhofsungelände eine Sammlung für die Aktion „Rettet die Kinder“ statt...

„Roter Turm in allen Formen“

Eine Betrachtung zur Architektur Jeder, der für künstlerische Baugestaltung ein Empfinden hat, muß als vorurteilsfreier Beobachter erkennen, daß in der Gesamtkomposition des Roten Turmes durch den wesentlich jüngeren Umbau eine Disharmonie entstanden ist...

Wenn aus den Kreisen der Bevölkerung Kritik an der Planung der „Bauhütte Roter Turm“ geübt wird, so ist dies nur zu begrüßen. Zeigt doch dieser Umstand, daß wir beim Aufbau unseres neuen demokratischen Staates auf dem besten Wege sind...

Produktionssteigerung bei der „Habämita“

Betriebsversammlung im Zeichen der Einheit

Eine Betriebsversammlung der nahezu vollzählig gewerkschaftlich organisierten Belegschaft der „Habämita“ in Ammenort stand, getragen von dem Willen zur Einheit der Arbeiterklasse, unter dem Motto: Warum und wie müssen wir die Produktion steigern?

Sennewitz schakelt sich ein

Unter reger Anteilnahme der Einwohnerschaft fand in Sennewitz eine Einwohnerversammlung statt, die vom Genossen Schönig geleitet wurde. „Genosse Stauch von der Konsumgenossenschaft Halle“ gab eine umfassende Rückschau über die Entwicklung der Konsumgenossenschaft...

Der Bürgermeister gab anschließend eine Rechenschaft über die bisher von ihm geleistete Arbeit. Trotz großer wirtschaftlicher und finanzieller Schwierigkeiten gelang es, innerhalb kurzer Zeit die Schule und einen Teil der Wohnhäuser wieder herzurichten...

Weitere Fahrplanverbesserungen

Von Donnerstag, dem 21. Februar, ab verkehren werktags wieder die Personenzüge Leipzig bis 10.30 Uhr, Eltenberg am 11.30 und 11.45 Uhr, Eltenberg ab 15.15, Leipzig Hbf. um 16.30. In Eltenberg besteht unmittelbarer Anschluß an die werktäglichen Massen neu erstehen und zum starken Bollwerk unseres demokratischen Neubaus werden möge.

Wichtig für Kraftfahrzeugfahrer

Zwecks Durchführung der technischen Untersuchung von Kraftfahrzeugen und Zugmaschinen, die im Bereich der Sowjetischen Okkupationszone gelegenen deutschen Unternehmen, Behörden, privaten Transportmitteln und Personen gehören...

Antifaschistischer Bezirksausschuß 15.

Am Montag, dem 25. Februar, 19 Uhr, findet im Restaurant „Landhaus“, Merseburger Straße 95, eine Besprechung aller Straßenbeauftragten statt.

Als Gast in Madame Butterfly

In der „Madame-Butterfly“-Aufführung im Thalia-Theater am Dienstag sang Bruno Mertens als Gast an Stelle von F. B. Linkert. Die Rolle des Linkert ist nicht der letzte Prüfstein für einen lyrischen Operntenor, immerhin — sie ist ein Prüfstein. Puccinis gesättigte Melodien und die in der Kantilene anspruchsvolle Gesangstechnik lassen schon erkennen, inwieweit Bruno Mertens ein stimmliches Material zur Verfügung hat und dieses wirkungsvoll einzusetzen vermag.

Ultraviolettes Mikroskop

Moskau (TASS). Jewgeni Brumberg, Schüler des bekannten Physikers und Präsidenten der Akademie der Wissenschaften, Sergej Wawilow, erläuterte auf der letzten Tagung der Akka-

demokratischen Erneuerung Deutschlands Friedemann-Bach-Saal des August-Bebel-Hauses eine Veranstaltungssreihe für die Jugend. Der Chor und das Orchester, aus Eltern und Schülern der Wittekind-Schule zusammengestellt, trugen Volkslieder und Tänze aus der Schubert-Zeit vor, die unter dem Motto „Lieb und Lust“ standen. Die unter dem Motto „Lieb und Lust“ standen. Die unter dem Motto „Lieb und Lust“ standen.

„Lieb' und Lust“

Eine Musizierstunde der Jugend Am gestrigen Nachmittag eröffnete der Kulturband zur demokratischen Erneuerung Deutschlands Friedemann-Bach-Saal des August-Bebel-Hauses eine Veranstaltungssreihe für die Jugend.

Wetterbericht vom 21. Februar

Wetterlage: Das sächsische Sturmwild zieht weiter nach Osten ab. Auf seiner Westseite kommt es in der eingeschlossenen Kaltluft über Deutschland zu zahlreichen Schneeschauern mit böigen Nordwestwinden.

Was die Leser sagen:

Briefmarken als Gewinnobjekt In ihrer Zeitung erschien ein wunderschöner Artikel über das Thema „Briefmarken für den Wieder- Aufbau“, der sicher nicht nur jeden Briefmarkensammler sondern auch vielen anderen Volksgenossen große Freude bereitet haben wird.

Aus dem Gerichtssaal

Starker Tabak In den Verhandlungen des Stadtgerichtes trifft man immer wieder Jugendliche an, deren Tätigkeiten auf die falsche Jangschule der letzten zwölf Jahre zurückzuführen sind.

Als Gast in Madame Butterfly

In der „Madame-Butterfly“-Aufführung im Thalia-Theater am Dienstag sang Bruno Mertens als Gast an Stelle von F. B. Linkert. Die Rolle des Linkert ist nicht der letzte Prüfstein für einen lyrischen Operntenor, immerhin — sie ist ein Prüfstein. Puccinis gesättigte Melodien und die in der Kantilene anspruchsvolle Gesangstechnik lassen schon erkennen, inwieweit Bruno Mertens ein stimmliches Material zur Verfügung hat und dieses wirkungsvoll einzusetzen vermag.

Ultraviolettes Mikroskop

Moskau (TASS). Jewgeni Brumberg, Schüler des bekannten Physikers und Präsidenten der Akademie der Wissenschaften, Sergej Wawilow, erläuterte auf der letzten Tagung der Akka-

KPD — SPD Gemeinsame Mitgliederversammlungen

Sonabend, 23. Februar, 19.30 Uhr: Schwerdt, Dammendorf, Spickendorf, Referent Braunert, Oppel, Referent Reiferer, Referent Reiferer, Referent Franke, Zöberitz, Referent Weide, Sonntag, 24. Februar, 19.30 Uhr: Weitin, Referent Bredem, Referent Reiferer, Referent Rung, Düssel-Dobitz, Referent Kersch, Lettin, Referent Schönbrodt, Schlepzig, Referent Klinz, Döla, Referent Ellrich, Dienstag, 28. Februar, 20 Uhr: Zscherndorf, Jugendheim.

„Lieb' und Lust“

Eine Musizierstunde der Jugend

Am gestrigen Nachmittag eröffnete der Kulturband zur demokratischen Erneuerung Deutschlands Friedemann-Bach-Saal des August-Bebel-Hauses eine Veranstaltungssreihe für die Jugend. Der Chor und das Orchester, aus Eltern und Schülern der Wittekind-Schule zusammengestellt, trugen Volkslieder und Tänze aus der Schubert-Zeit vor, die unter dem Motto „Lieb und Lust“ standen. Die unter dem Motto „Lieb und Lust“ standen. Die unter dem Motto „Lieb und Lust“ standen.

Wetterbericht vom 21. Februar

Wetterlage: Das sächsische Sturmwild zieht weiter nach Osten ab. Auf seiner Westseite kommt es in der eingeschlossenen Kaltluft über Deutschland zu zahlreichen Schneeschauern mit böigen Nordwestwinden.

Was die Leser sagen:

Briefmarken als Gewinnobjekt In ihrer Zeitung erschien ein wunderschöner Artikel über das Thema „Briefmarken für den Wieder- Aufbau“, der sicher nicht nur jeden Briefmarkensammler sondern auch vielen anderen Volksgenossen große Freude bereitet haben wird.

Aus dem Gerichtssaal

Starker Tabak In den Verhandlungen des Stadtgerichtes trifft man immer wieder Jugendliche an, deren Tätigkeiten auf die falsche Jangschule der letzten zwölf Jahre zurückzuführen sind.

Als Gast in Madame Butterfly

In der „Madame-Butterfly“-Aufführung im Thalia-Theater am Dienstag sang Bruno Mertens als Gast an Stelle von F. B. Linkert. Die Rolle des Linkert ist nicht der letzte Prüfstein für einen lyrischen Operntenor, immerhin — sie ist ein Prüfstein. Puccinis gesättigte Melodien und die in der Kantilene anspruchsvolle Gesangstechnik lassen schon erkennen, inwieweit Bruno Mertens ein stimmliches Material zur Verfügung hat und dieses wirkungsvoll einzusetzen vermag.

Ultraviolettes Mikroskop

Moskau (TASS). Jewgeni Brumberg, Schüler des bekannten Physikers und Präsidenten der Akademie der Wissenschaften, Sergej Wawilow, erläuterte auf der letzten Tagung der Akka-

KULTURSTUNDE der Jugend

Am 27. Februar, 17 Uhr, erfolgt eine Einführung in die bildende Kunst durch Regierungsrat Vahlen. Die Veranstaltung findet im Friedemann-Bach-Saal des August-Bebel-Hauses statt.

Hier spricht Leipzig

Programm vorschau für Sonntag, 23. Februar 1946 6.00 Nachrichten, 6.15 Laß die wecken mit Musik, 6.50 Für den Landwirt, 7.00 Gymnastik, 7.10 Mitteldtsche Nachrichten, 7.25 Morgenblätter, 8.00 Schulfunk, 9.30 Musik-Programm vorschau, 8.20 Musik am Vormittag; es spielt die Kapelle Walter Rathke mit seinen Solisten. Darwisch, 8.30 Wasentandemündungen, 9.00 Schulfunk, 9.30 Musik-kalische Plauderei, 9.45 Nachrichten für Länder und Provinzen, 10.00 Programm vorschau, 10.15 Die kleine Stube des Senders Weimar, Musik vorschau, 11.00 Nachrichten, 11.15 Sendepause, 12.00 Was wir wissen müssen, 12.15 Die kleine Stube, 12.30 Wasentandemündungen, 13.00 Nachrichten, 13.15 Tischkonzert, 13.45 Wortsendung, 14.00 Musik für Sie nach Tisch, 14.50 Der Jugendfunk, 15.00 Kinderfunk: Die bunten Vierstundchen, 15.10 Der Jankel-Häger bringt Brett-Literatur, 15.50 Die Stimme des Kulturbundes, 16.00 Nachrichten, 16.10 Zur Unterhaltung, 16.30 Die Sorgenpaare, 16.40 Politische Wochenbesprechung, 18.15 Die Streichquartette Beethoven, 18.50 Mitteldtsche Nachrichten, 19.00 Jugendfunk, 19.15 Wasentandemündungen, 20.00 Tribune der Demokratie, 20.00 Nachrichten und Wetterbericht, 20.15 Schöne Opernrezeptionen, 22.00 Fernseh-Nachrichten, 22.15 Die kleine Stube, 22.30 Wasentandemündungen, 22.45 Wasentandemündungen, 23.00 Nachrichten, 23.15 Russische Musik von heute.

